Montag, den 21. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 21. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

13. Jahrg.

Um internationale Hilfe für die Saarflüchtlinge.

Die französische Denkschrift an den Völkerbund.

Genf, 20. Januar. In der Denkschrift, die der französische Außenminister Laval dem Generalsekretär des Völkerbundes in der Frage der Saarflüchtlinge überreicht hat, wird erklärt: Der französische Ministerpräsident hat schon unmittelbar nach der Abstimmung die Maßnahmen angekündigt, die an der französischen Grenze getroffen wurden, um diejenigen Saarflüchtlinge in Empfang zu nehmen, die sich bedroht fühlen. Er hat gleichzeitig bemerkt, daß das Problem einer saarländischen Auswanderung vor allem den **Völkerbund** angehe. Aus diesem Grunde habe die französische Regierung von Anfang an Wert darauf gelegt, diese Frage auf einen **internationalen Boden** zu verlegen. Zur Begründung dieses Standpunktes wird in der französischen Denkschrift betont, daß der Völkerbund eine doppelte Verantwortung gegenüber diesen Flüchtlingen trage; er muß hier vorbeugend tätig sein. Das sei schon bei den am 2. Juni und am 3. Dezember von der deutschen Regierung vor dem Dreierkomitee übernommenen Verpflichtungen der Fall gewesen. Diese Verpflichtungen seien unter eine doppelte Garantie gestellt: die des Völkerbundrates und die des Haager Gerichts. Nichts könne diese Befürchtungen besser widerlegen, als die genaue Befolgung dieser Verpflichtungen, die jede Vergeltungsmaßnahme verdammen. Dann könne auch eine Auswanderung vermieden werden, die bei dem gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes sowohl für die Emigranten selbst wie für die Bevölkerung innerhalb deren sie leben, wohl schwierige Probleme aufwerfen würde. Trotzdem auch, wenn man sich auf die festen Versicherungen der deutschen Regierung und auf die damit verbundenen internationalen Garantien für die Zukunft verlassen wolle — bleibt doch noch immer ein Problem übrig. Schon am Tage nach der Abstimmung seien zahlreiche Saarländer an der französischen Grenze erschienen. Die französische Regierung haben nicht warten wollen, bis diese Lage sich noch verschärfe, und habe sich deshalb an den Rat gewandt.

Die Denkschrift fährt dann fort: Die Stellung des Völkerbundes gegenüber diesen Flüchtlingen ist ganz anders als die gegenüber früheren Flüchtlingen. Der Völkerbund habe das Saargebiet 15 Jahre lang verwaltet, ein großer Teil derjenigen, der unter Umständen nicht gezwungen sein würde, auszuwandern, habe sich für die Aufrechterhaltung dieses Völkerbundregimes ausgesprochen. Der Völkerbund habe daher gegenüber diesen Menschen nicht nur die allgemein menschlichen (aus Art. 23 des Völkerbundpaktes), sondern eine unmittebare Verantwortung. Daraus müßten die nötigen Folgerungen gezogen werden.

Es handelt sich dabei um eine finanzielle Frage. **Die Kosten für den Unterhalt der Saarflüchtlinge müßten in den Haushalt des Völkerbundes aufgenommen werden.** Es handle sich aber nicht nur um diese Kosten, sondern auch um die Unterbringung der Flüchtlinge, ein sehr schwieriges Problem, daß **ohne internationale Zusammenarbeit unlösbar sei.** Der Völkerbund besitzt in derartigen Fragen sehr viel Erfahrung und besondere Organisationen. Er möge deshalb entweder darauf zurückgreifen oder eine neue Organsaton schaffen.

Der Terror wächst.

Paris, 21. Januar. Meldungen aus Saarbrücken zufolge, befindet sich das ganze Saargebiet bereits unter einem ungeheuren Terror der Nationalsozialisten. Der Druck ist bereits so groß, daß sich zahlreiche Sozialdemokraten und Kommunisten gezwungen sehen, in die Reihen der Nationalsozialisten überzugehen. Auf den Wohnungstüren verschiedener als Anhänger des Status quo bekannter Saarländer sind von Nationalsozialisten Zettel mit aufgezeichneter Art angeklebt worden, womit angedeutet wird, daß diese Personen das Saarland verlassen sollen, da sie sonst mit Vergeltungsmaßnahmen zu rechnen hätten.

Rachejustiz der ungarischen Regierung.

Budapest, 21. Januar. Matthias Rakosi — im Jahre 1919 Volkskommissarstellvertreter in Ungarn — kam nach dem Zusammenbruch der Revolution nach Rußland und hat sich dort Jahre hindurch wissenschaftlich und teilweise propagandistisch betätigt. Im Jahre 1924 bzw. 1925 fuhr er im Auftrage der Komintern einigemal nach Ungarn mit dem Ziel, die ungarische kommunistische Partei zu organisieren. Trotz Lebensgefahr, bis er verraten und verhaftet wurde. Er wurde damals wegen kommunistischer Umtriebe zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Rakosie hat inzwischen die Strafe abgebüßt. Er wurde nicht aus der Haft entlassen, sondern die ungarische Regierung hängt ihm jetzt nachträglich den Prozeß wegen seiner Volkskommissartätigkeit an. Man kann zwar dem hochgebildeten Mann — er spricht und schreibt sechs Sprachen — persönlich nicht nähertreten, aber als Stellvertreter des Volkskommissars für Sozialversicherungswesen wird ihm nach 15 Jahren angedichtet, daß er Mitglied der bolschewistischen Regierung war und daher für deren Handlungen verantwortlich wäre.

Er wird angeklagt, wegen 21fachen Mordes, Hochverrates, Aufruhrs, weiter wegen Geldfälschung — weil die Regierung, wie in allen anderen Staaten Geld drucken ließ — wegen Verletzung der persönlichen Freiheit in 387 Fällen, wegen Raub in 21, wegen Erpressung in 80 Fällen und wegen Diebstahls.

Heute, Montag, dem 21. Januar, wird sich ein ungarisches Gericht allen Ernstes mit diesem unsinnigen und empörenden Fall von Rachejustiz befassen.

Es ist eine Schande, daß eine sogar vom Völkerbund gebrandmarkte Regierung, die Helfershelfer der Marseiller Mörder, heute noch so einen Schandprozeß wagen kann.

Wie sie rüsten.

Amerikanische Befestigungsanlagen im Stillen Ozean.

Washington, 20. Januar. Präsident Roosevelt hat die Wake-Insel der Leitung des Marineamtes unterstellt. Die Insel, die nur einen Durchmesser von ungefähr eineinhalb Kilometer hat und gegenwärtig unbewohnt ist, liegt auf halbem Wege zwischen Honolulu und der amerikanischen Guam. Das Kabel von Honolulu nach den Philippinen führt über die Insel und Guam. Es heißt, daß die Insel zu einem Stützpunkt der Probeflüge über den Stillen Ozean ausgebaut werden soll. Die Tatsache, daß das Marinedepartement, also die oberste Behörde der Seemacht, die Aufsicht über die Insel übernimmt, wird allgemein beachtet. Der Washingtoner Vertrag verbietet die Befestigung der Insel. Aber dieser Vertrag läuft infolge der Kündigung durch Japan Ende des nächsten Jahres ab und dann könnte die Wake-Insel in einen befestigten Stützpunkt verwandelt werden. Es wird hervorgehoben, daß die in Aussicht genommenen Maßnahmen der amerikanischen Regierung die strategischen Verhältnisse im Stillen Ozean von Grund aus ändern würde.

Befestigung des Faber-Berges in Singapore.

London, 20. Januar. Im Rahmen des Ausbaus des englischen Flottenstützpunktes Singapore ist nunmehr beschlossen worden, den Faber-Berg, einen der höchstgelegenen Punkte in Singapore, zu befestigen. Während der Befestigungsarbeiten ist der Berg, ein sehr beliebter Ausflugsort, für die Oeffentlichkeit gesperrt worden.

Englische „gepanzerte Infanterie".

London, 20. Januar. Die Schaffung einer gepanzerten Infanterie ist, wie „Daily-Telegraph" meldet, erneut von den englischen Militärbehörden in Angriff genommen worden. Die 6. und 7. englische Infanteriebrigade werden in diesem Jahre Versuche mit einem gepanzerten Maschinengewehrwagen durchführen, der als beweglicher Begleiter zur angreifenden Infanterie dienen soll. Diesen Versuchen wird die größte Bedeutung im Rahmen der Mechanisierung der Infanterie beigemessen.

Das japanische Vorgehen in der Mandschurei.

Widerstand in japanischen parlamentarischen Kreisen.

Tokio, 21. Januar. In hiesigen politischen Kreisen wird das Vorgehen des Generals Minami gegenüber der nach japanischer Darstellung in die mandschurische Provinz Dschehols eingedrungenen Truppen des Generals Sung große Bedeutung beigemessen. Man weist ferner darauf hin, daß Minami entschlossen sei, seine Pläne auch gegen den Widerstand parlamentarischer Kreise durchzusetzen.

Bekanntlich sind über die Höhe des Haushalts der Landesverteidigung und über die damit verbundenen hohen Ausgaben für die Schantung-Armee und für Mandschukuo Klagen laut geworden. Sogar der Finanzminister Takahaschi selbst hat eine Kürzung der für Mandschukuo aufgewendeten Gelder angekündigt. Die von Minami geplanten Maßnahmen an der Grenze der inneren Mongolei nördlich von Peking sollen nun den Beweis dafür erbringen, daß für die Landesverteidigung und für den Schutz Mandschukuos aufgewendeten Gelder nicht beschränkt werden dürfen. In politischen Kreisen macht man außerdem darauf aufmerksam, daß Minami beabsichtigen könnte, die Grenze Mandschukuos gegenüber der inneren Mongolei stärker als bisher zu sichern.

Wie aus Mukden gemeldet wird, gibt die dortige japanische Militärmission bekannt, daß die am 18. und 19. Januar eingeleiteten Maßnahmen des japanischen Oberkommandos zur Säuberung verschiedener Ortschaften in der Provinz Dschehol von chinesischen Truppen getroffen worden seien. Es sei bisher zu keinen Zusammenstößen mit den chinesischen Truppen gekommen.

Die neue Politik der USA gegenüber Latein-Amerika.

Washington, 21. Januar. Im Auftrage von Staatssekretär Hull hielt der dem Präsidenten Roosevelt sehr nahestehende Leiter der Latein-Amerika-Abteilung des Staatsdepartements Sunner Zells am Donnerstag abend eine groß angelegte Rede über die neue Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den lateinamerikanischen Republiken seit Roosevelts Amtsantritt. Roosevelt habe gegenüber diesen Staaten eine Politik freundnachbarlicher Beziehungen eingeleitet, die die Politik der „Dollar-Diplomatie" und des „großen Stocks" abgelöst habe. Die Vereinigten Staaten unterhielten in lateinamerikanischen Ländern keine Soldaten mehr und landeten bei Unruhen keine Truppen, sondern sie schickten höchstens Kriegsschiffe, um die amerikanischen Staatsangehörigen, falls nötig, an Bord nehmen zu können. Das im Ausland angelegte amerikanische Kapital könne nicht mehr die zwangsweise Eintreibung von Außenständen durch die amerikanische Bundesregierung verlangen, sondern müsse sich den Gesetzen des Gastlandes unterordnen.

Grauenhaftes Verbrechen.

In der Nacht zum Mittwoch erschoß ein bisher unbekannter Täter in der Gemeinde Sankt Katharina im Tachauer Bezirk (Tschechoslowakei) mittels eines Jagdgewehrs den Häusler Franz Stelzler, verwundete dessen Gattin Anna schwer und vergewaltigte das 15 Jahre alte Dienstmädchen Martha Mathi. Sodann stahl der Täter 30 Kronen in barem und ein wenig Zucker. **Bei seinem Weggang aus dem Häuschen warf er das Jagdgewehr am Hofe in den Schnee.**

Tagesneuigkeiten.

Streik in einer Handschuhfabrik.

Am Anfang der vergangenen Woche ist in der Handschuhfabrik von Gebrüder Radziejewski, Lipowa 4, ein Streik ausgebrochen, weil die Firmenleitung die Löhne kürzen wollte. Die streikenden Arbeiter haben sich an den Trikotagenwirkerverband gewandt, der die Leitung der Streikaktion übernommen hat. In Sachen des Konflikts fand bereits am Sonnabend eine Konferenz im Fabrikinspektorat statt, die jedoch ergebnislos verlief. Heute findet eine weitere Konferenz statt.

Um den Direktor der Handwerkerkammer.

Wie bekannt, hat das Ministerium für Handel und Industrie die von der Lodzer Handwerkerkammer seinerzeit gewählten Kandidaten für den Direktor der Lodzer Handwerkerkammer nicht bestätigt. Angesichts dessen ist für den kommenden Sonntag, den 27. Januar, eine neue Versammlung der Handwerkerkammer einberufen worden, in welcher drei Kandidaten gewählt sollen, von welchen einer vom Ministerium als Direktor der Kammer bestätigt werden soll. Von der Sanacja sind als Kandidaten der Sejmabgeordnete Dobosz vorgeschlagen. (a)

In Sachen der Führung der Handelsbücher.

In den letzten Tagen werden von den Finanzbehörden strenge Kontrollen der Unternehmen durchgeführt, wobei insbesondere darauf geachtet wird, ob die Geschäfte die entsprechenden Patente ausgekauft haben und Handelsbücher führen. Da insbesondere bei der Führung der Handelsbücher sehr oft Verfehlungen festgestellt werden, die durch Unkenntnis der Unternehmer entstehen, die Finanzbehörden in solchen Fällen aber rücksichtslos vorgehen und Protokolle verfassen, haben die industriellen und kaufmännischen Organisationen dieser Frage nähere Aufmerksamkeit zugewandt. Die gnannten Organisationen wollen mit den Finanzstellen gemeinsame Beratungen abhalten, um verschiedene strittige bzw. unklare Fragen näher zu erläutern und aufzuklären. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Wieder vier Selbstmordversuche.

Am gestrigen Sonntag wurden in der Chronik der Rettungsbereitschaft wieder vier Selbstmordversuche notiert.

Als sich der Wladyslaw Fajgel, wohnhaft Pomorska Nr. 3, allein in seiner Wohnung befand, versuchte er Selbstmord durch Erhängen zu verüben. Die Tat wurde jedoch zufällig von einer Nachbarin bemerkt, die Lärm schlug. Man schnitt den Lebensmüden sofort los und rief die Rettungsbereitschaft herbei, die ihm Hilfe erteilte. Fajgel konnte am Orte zurückgelassen werden.

Im Torwege des Hauses Petrikauer 66 unternahm die 28jährige Marjanna Cieslak, wohnhaft Lonczna 38, einen Selbstmordversuch, indem sie Essigessenz trank. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte die Lebensmüde in schwerem Zustande ins Krankenhaus.

Der dritte Selbstmordversuch war im Hause Zgierska Nr. 53 zu verzeichnen. Hier trank im Torwege der arbeits- und obdachlose Franciszek Pakowski, 42 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht eine unbekannte giftige Flüssigkeit. Der Bedauernswerte wurde von Hauseinwohnern aufgefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Pakowski wurde ins Reservekrankenhaus geschafft.

Nach einem Streit mit ihrer Familie trank in ihrer Wohnung an der Lenczycka 2 die 32jährige Marjanna Rzepkowska eine unbekannte giftige Flüssigkeit. Da ihr Zustand nicht gefährlich war, konnte die Frau von der Rettungsbereitschaft zu Hause gelassen werden. (a)

Zweite Aufführung von „Liebe in Not".

Gestern fand im Sängerhause die Wiederholung des erfolgreichen Schwankes „Liebe in Not" statt. Wenn jemals eine wirklich gute Aufführung des Thaliavereins über die Bretter ging, dann ist es unstreitbar dieser erstklassige Schwank, erfüllt von köstlichem Humor. Die Sprachschönheit und die Intelligenz des Stückes überrascht und läßt es wertvoll erscheinen. Alles Abgeschmackte in der Witzelei, die sonst in solchen komischen Stücken vorkommen, ist gänzlich ausgeschaltet. Und die andere vorteilhafte Seite ist hier, daß an die Darsteller große Anforderungen gestellt werden. Es kommt naturgemäß daraus ein abgerundetes Spiel hervor. Die Eheleute Zerbe, die Damen Zerfaß und Kriese sowie die Herren Anweiler, Krüger und Heine und alle anderen haben ihr bestes Können zeigen müssen.

Bedauerlich ist nur, daß nur etwa 400 Besucher erschienen sind. Und dies mag zum großen Teil deswegen sein, daß zur gleichen Zeit anderenorts eine deutsche Musikveranstaltung viele Deutsche vom Theaterbesuch abhielt. Merkten die Herrschaften von der Musikveranstaltung nicht, daß sie dadurch dem „Thalia"-Theater das Wasser abgraben oder geschieht das alles im Zeichen der „Volksgemeinschaft" . . .

Ein Stiftungsfest der Arbeiterjugend in Lodz-Nord.

Nicht oft — weil die materiellen Sorgen auf den Arbeitern zu schwer lasten — aber doch in gemessenen Zeitabständen werden hie und da in den Ortsgruppen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens festliche Veranstaltungen begannen. Dann kommen deutsche Arbeiter zusammen, um den mit Sorgfalt einstudierten Darbietungen zu lauschen — und um in Gesellschaft Gleichgesinnter für einige Stunden die täglichen Sorgen zu bannen. Und das ist das Rührende und Imponierende an diesen Veranstaltungen, dieses Ausspannen für eine Weile und noch mehr die Eintracht und das Sichbesinnen auf seine menschliche Würde, ja auf sein Dasein . . .

Es ist ein reichliches Jahr her, daß sich in der Ortsgruppe Lodz-Nord der DSAP einige Jugendliche fanden, die sich die Aufgabe stellten, Theater spielen zu lernen und zu pflegen. Sie gaben sich den Namen „Dramatische Sektion der Ortsgruppe Lodz-Nord". Seit dieser Zeit hat diese Sektion schon einige Festlichkeiten der Partei mit Darbietungen ausgeschmückt. Man muß gestehen, diese jungen Leute sind mit ganzem Herzen bei der Sache. Und man muß auch bedenken, daß die Geldmittel sowie die Bedingungen (kleines Lokal usw.) bemessen sind. Dies unterstrich auch der Leiter der Sektion Gen. Paul S t u r m in seiner Begrüßungsansprache, hierbei das erste Jahr der Tätigkeit in knappen Worten illustrierend. Die verschiedenen Darbietungen fanden dankbare Hörer und Zuschauer. Die lustige Duoszene (ausgeführt von den Gen. Alfred H i r s c h und E. G l ü g e), das Violinsolo: Sonate aus A-Dur von Mazas (ausgeführt von Hermann M i l d e r t) vor der Teepause sowie das urkomische Stück „Der Bauer im falschen Bett" (Ausführende: die Genossen A. H i r s c h, E. G l ü g e sowie die Genossinnen H. H a n i s c h) zeigten gute Fortschritte der Mitwirkenden.

Nach dem Programm herrschte Geselligkeit und Tanz, wozu Jazzmusik spielte. A. S.

Der Jahrestag des Januaraufstandes.

Im Zusammenhang mit dem 72. Jahrestag des Januaraufstandes vom Jahre 1863 hat das Schulinspektorat angeordnet, daß in allen Schulen Vorträge und Vorlesungen abgehalten sowie Schulaufgaben über den Novemberaufstand und seine Bedeutung für die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Polen bearbeitet werden sollen. (a)

Zwei Brände in der Stadtmitte.

Im Hause Poludniowa 15 kam gestern in der Wohnung des A. Luksemburg Feuer zum Ausbruch. Es war hier infolge eines überheizten Ofens eine Holzwand in Brand geraten. An die Brandstelle eilte der 1. Zug der Feuerwehr, die den Brand nach kurzer Zeit löschte. Ein Teil der Wohnungseinrichtung wurde vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 3000 Zloty. — Beim Auftauen der Wasserleitungsröhren geriet auf dem Bodenraum des Hauses 11. Listopadastraße 20 die Verpackung in Brand, wobei auch der Fußboden Feuer fing. Das Feuer löschte der 3. Zug der Freiwilligen Feuerwehr. Der entstandene Schaden beträgt 4000 Zloty. (a)

Schlägerei.

Im Hause Hypoteczna 4 kam es zwischen Hauseinwohnern zu einer Schlägerei, wobei die Eheleute Jan und Weronika Owczarek ziemlich ernstlich verletzt wurden, so daß ihnen die Rettungsbereitschaft Hilfe erteilen mußte.

Geheimnisvoller Ueberfall.

Auf der Franciszkanskastraße wurde der in derselben Straße im Hause Nr. 76 wohnhafte Feliks Smigielski von zwei Männern überfallen, die mit Messern auf ihn einstachen. Nachdem der Ueberfallene blutüberströmt zusammengebrochen war, liefen die Unholde davon. Vorübergehende riefen die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt feststellte, daß Smigielski einen Stich durch die Lunge erhalten hatte und daß er außerdem ernstliche Verletzungen in der Herzgegend aufweist. Smigielski wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus überführt. Nach den Messerhelden fahndet die Polizei. (a)

Opfer der Glätte.

Folgen der Nachlässigkeit der Hauswärter.

Trotz der behördlichen Anordnungen und der durchgeführten Kontrollen unterlassen es viele Hauswärter, die Stellen, wo infolge des Frostes Glätte entstanden ist, mit Sand zu bestreuen. So glitt vor dem Hause Krakusa 42 der Jan Cieplucha, wohnhaft Krzywa 6, aus und stürzte so unglücklich, daß er die rechte Hand brach. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in der Zlotastraße. Hier stürzte infolge der Glätte die Zlota 3 wohnhafte Lucie Hake und brach den rechten Arm. Außerdem erlitt sie auch Verletzungen am Kopfe. — In der Sienkiewiczastraße brach der Sienkiewicza 40 wohnhafte Franciszek Galonzka beim Sturz einen Arm. — Schließlich ereignete sich noch auf der Eisbahn im Poniatowskipark ein schwerer Unfall. Hier stürzte beim Schlittschuhlaufen die 16jährige Stefanja Trzeciak, wohnhaft Skorupki 11, und erlitt einen Schenkelbruch. In allen Fällen mußten die Verunglückten von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden.

Aus dem Reiche.

Neue Frostwelle.

In Krakau 26 Grad unter Null.

Nach einer vorübergehenden milderen Witterung ist die Temperatur in Krakau am gestrigen Sonntag wieder stark gesunken. Und zwar wurden in den Morgenstunden in der Stadtmitte von Krakau 20 Grad unter Null und außerhalb der Stadt 26 Grad notiert.

Pabianice. G r o ß e r E i n b r u c h s d i e b s t a h l. Vorgestern nacht wurde in der Wohnung des Industriellen Kazimierz Klose, Narutowiczastraße 4, ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher öffneten die Eingangstür vermittels präzise gearbeiteter Nachschlüssel und drangen in die Wohnung ein. Sie öffneten die Kredens und die Schränke und raubten verschiedene Schmuck- und Wertsachen im Gesamtwerte von 10 000 Zloty. Die Diebe entkamen mit der Beute unbehelligt. Nach Bekanntwerden des Diebstahls wurde von der Polizei sofort eine große Diebesrazzia veranstaltet, im Verlaufe welcher drei verdächtige Personen festgenommen wurden. Mit Rücksicht auf die Untersuchung werden nähere Einzelheuen nicht bekanntgegeben. (a)

Lenczyca. T r a g i s c h e r T o d e i n e r L a n d f r a u. Im Dorfe Tlotniki, Kreis Lenczyca, ereignete sich ein tragischer Unfall, der mit dem Tode einer deutschen Landfrau endete. Und zwar ging die 40jährige Augustine Werner nach dem naheliegenden Teich, um Wasser zu schöpfen. Zu diesem Zweck wurde von den Dorfbewohnern immer ein größeres Loch in das Eis gehackt. Am kritischen Tage wurde ein neues Wasserloch gehackt, während das alte noch nicht fest zugefroren war. Die Frau trat nun auf die Stelle, an der sich das alte Loch befand und die Frau brach ein. Da Hilfe nicht zur Stelle war, ging sie unter. Das Unglück wurde erst nach einiger Zeit bemerkt, als ein anderer Dorfbewohner nach Wasser kam und den Eimer auf dem Wasser schwimmen sah. Die Leiche der Frau konnte erst nach einigen Stunden unter dem Eise gefunden werden. (a)

Kattowitz. F o l g e n s c h w e r e E x p l o s i o n. In der Falvahütte in Schwientochlowitz kam es am Freitag zu einer schweren Explosion. Einer der großen Gaszuleitungsrohre platzte, wodurch große Mauerstücke aus den in der Nähe stehenden Gebäuden herausgerissen wurden. Durch herumfliegende Eisenstücke wurde der Schlosser Vinzent Postawski aus Charlottenhof so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Außerdem erlitt lebensgefährliche Verletzungen der Arbeiter Franz Halla aus Schwientochlowitz.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

In der Baptistengemeinde, Nawrot 27, werden in dieser Woche besondere Vorträge gehalten. Wie aus dem Inserat ersichtlich, spricht Herr Prediger Paul Pohl, Direktor des Diakonissenhauses „Tabea", allabendlich um 8 Uhr über verschiedene Fragen. Die Themen sind im Inserat angegeben. Jedermann ist zu diesen Vorträgen eingeladen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Einberufung des Parteitages.

Auf Grund des Art. 29 des Organisationsstatuts der DSAP. wird der Parteitag der DSAP für den 2. und 3. Februar 1935 nach Bielitz (Arbeiterheim) einberufen.

Die Tagesordnung umfaßt:

1. **Berichte,**
2. **Die aktuellen Probleme des Sozialismus,**
3. **Die nächsten Aufgaben der Partei,**
4. Neuwahlen.

Der Bezirksvorstand

Sitzung des Bezirksvorstandes und der Delegierten des Parteitages in Bielitz.

Freitag, den 26. Januar, abends Punkt 6 Uhr, findet im Redaktionslokale eine Sitzung der Delegierten zum Parteitag in Bielitz, ihrer Vertreter sowie des Bezirksvorstandes statt.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Eingeladenen.

Veranstaltungen.

Preispreference. Im Saale der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynska 14, wird am Sonnabend, dem 26. Januar, ein Preispreference veranstaltet, wozu alle Mitglieder und Freunde dieses Spiels herzlich eingeladen werden.

Sport • Turnen • Spiel

Das Schau-Eiskunstlaufen im Helenenhof.

Das Eiskunstlaufen der oberschlesischen Kunstläuferinnen und Läufer gestaltete sich am gestrigen Tage zu einer großen Kundgebung für den in emporsteigender Linie sich befindenden Eislaufsport. Die Oberschlesier, die im vergangenen Jahre in Lodz erstmalig an den Start gingen, haben sich schon damals in die Herzen der Lodzer eingefahren. Kein Wunder daher, wenn den gestrigen beiden Auftritten ein überaus zahlreiches Publikum beiwohnte.

Das was die oberschlesischen Künstler am gestrigen Tage zeigten, übertraf weit das bisher in Lodz Gesehene. Alle Teilnehmer beherrschten die Materie bis auf das I-Pünktchen und legten Zeugnis von einer strengen Schulung des Körpers und Geistes ab.

Die einzelnen Leistungen der Gäste hervorzustreichen und abzuschätzen, ist fast unmöglich, da alle, sowohl die Damen wie die Herren, gleich gut waren. Alle verstanden sie es meisterhaft auf der spiegelglatten Eisfläche die Bogen, Spiralen, Wendungen, Sprünge, Doppelsprünge, das Sich-Drehen um die eigene Achse vorzuführen und versetzten damit das Publikum in helle Begeisterung. Zu ganz effektvollen Leistungen brachte es das Geschwisterpaar Kalus im Paarlaufen. Ihre wunderschönen Figuren, die mitunter mit Varitéleistungen eines Tänzerduetts zu vergleichen waren, riefen Entzücken aber auch nicht wenig Staunen hervor. Die Zuschauer kargten daher auch nicht mit wohlgemeinten Beifall. Den Schluß des Schaulaufens bildete ein großes Durcheinander aller Teilnehmer, das ein reizendes buntes Bild abgab.

Am Schaulaufen beteiligten sich die Damen: Zajenz, Czor, Popowicz, Preis und Scheibert, und die Herren Grobert, Sojka, Artur und Paul Breslauer sowie das Geschwisterpaar Kalus.

• • •

Heute um 6.30 Uhr abends findet ein nochmaliges Auftreten der Eislaufkünstler statt. A.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos.

Polen verliert gegen Frankreich und gewinnt gegen Deutschland.

Am Sonnabend begannen die ersten Spiele um die Weltmeisterschaft. Im ersten Feuer gingen die Länder Italien — Deutschland, England — Kanada, Ungarn — Holland, Rumänien — Belgien und Polen — Frankreich. Polens Vertretung hatte gleich am ersten Tage einen spielstarken Gegner und obwohl sie nicht schlecht spielte, so mußte sie sich dennoch besiegt erkennen.

Frankreich — Polen 3:2.

Ein scharfes Spiel bei ausgeglichener Gegnerschaft. Das erste Drittel verlief günstig für Frankreich, denn es gelang, unverhofft in Führung zu gelangen. Im zweiten Drittel fallen weitere zwei Tore für Frankreich, während Polen seinen ersten Treffer erzielen kann. Im letzten Drittel beherrschen die Polen vollauf die Situation, können aber nur ein weiteres Tor aufholen. Mit 3:2 für Frankreich endet der erste Kampf der polnischen Mannschaft.

Die übrigen Spiele des ersten Tages zeitigten nachstehende Ergebnisse:

Italien — Deutschland 2:0.
Kanada — England 4:2.
Ungarn — Holland 6:0.
Rumänien — Belgien 2:0.

Polen — Deutschland 3:1.

Am zweiten Tage des Weltmeisterschaftsturniers standen sich Polen und Deutschland gegenüber. Dieses Treffen verlief äußerst spannend und zählte zu den interessantesten des Tages. Polen war seinem Gegner einwandfrei überlegen und holte sich einen 3:1-Sieg.

Durch diesen Sieg hat Polen Aussichten in das Halbfinale hineinzukommen. Dieser Weg führt aber über Italien, das besiegt werden muß.

Die weiteren Resultate des zweiten Tages:

Italien — Frankreich 1:1.
Schweden — Ungarn 1:1.
Tschechoslowakei — Rumänien 4:2.
Oesterreich — Belgien 6:1.
Schweiz — Holland 6:0.
Kanada — Litauen 14:0.

LKS verliert in Posen 1:0.

Die Eishockeymannschaft des LKS gastierte gestern in Posen, wo sie gegen den Polenmeister, dem Posener AZS-Verein, ein Gesellschaftsspiel austrug. Die Lodzer schlugen sich über erwarten gut, mußten aber die Ueberlegenheit des Gegners anerkennen. Das einzige Tor des Tages fiel im zweiten Drittel des Spiels.

Lagiewniki für die Skiläufer.

Gestern fand die offizielle Uebergabe des zu Lagiewniki gehörenden Terrains für die Skiläufer des Lodzer Bezirks statt. Zugegend waren einige tausend Personen, mit und ohne Skiern, die dank dem herrlichen Wetter, einen schönen Tag in der wunderschönen Winterlandschaft verbringen konnten.

Eishockey: Meisterschaft der B-Klasse.

Gestern fand das erste Meisterschaftsspiel der Lodzer B-Klasse statt. Es standen sich auf dem LKS-Platz die zweiten Mannschaften der Vereine LKS und Triumph gegenüber. Nach hartem Kampf gingen die LKS'ler aus diesem Treffen mit 4:3 als Sieger hervor.

Boxkampf IKP — Hakoah 10:4.

Gestern fand im Rozmaitosci-Theater ein Freundschaftskampf zwischen einer kombinierten Mannschaft des IKP und der Hakoah statt, der zugunsten des Bezirksmeisters mit 10:4 endete.

Ueberrascht haben die Ergebnisse der Kämpfe. Spodenkiewicz — Fagot und Gottfried — Hagrowski, die unentschieden ausfielen. Banasiak besiegt Wdowinski, Sikorski siegt über Süßmann, Durkowski über Lipschütz, Rentsch über Waldmann, Blibaum über Bialecki.

Kalbarczyk stellt neue Rekorde auf.

Gestern fanden in Warschau die letzten Wettbewerbe um die Schnellaufmeisterschaften der Residenz statt. Den Meistertitel errang Michalak vor Lisiecki und Strzyzewski.

Außer Konkurrenz startete Janusz Kalbarczyk, dem es gelang, in den Läufen über 500 Meter und 3 Kilometer mit 49,2 Sekunden und 5 Minuten 22 Sekunden neue Bestleistungen aufzustellen. Auch Frau Nehring, die ehemalige Europameisterin, erzielte mit 1 Min. 1,02 Sek. für 500 Meter eine gute Zeit.

Skifahrerin von Wölfen angefallen.

Eine Studentin, die sich beim Skilaufen auf dem Kopanik-Berge (Jugoslawien) verirrt hatte, wurde von einer Meute von Wölfen angefallen und mußte sich vor den Raubtieren auf einen Baum flüchten, auf dem sie die ganze Nacht zubringen und das Heulen der lauernden Meute anhören mußte. Erst nach achtzehnstündigem bangen Warten wurde die beherzte Skiläuferin von ihren Kameraden, die ihren Spuren nachgegangen waren, aufgefunden und gerettet.

Neger spielen Schneeballschlacht.

Durch einen überraschenden Temperatursturz in Nordafrika fiel in der Gegend von Rabat Schnee, der fast zwei Stunden liegen blieb. Zunächst hatten die Neger und Araber vor den weißen Flocken, die sie größtenteils noch nie gesehen hatten, große Angst; bald sahen sie aber, daß die Weißen aus dem Schnee Kugeln drehten und sich damit warfen. Sofort machten die Neger dies nach, und kurz darauf war schon eine fanatische Schneeballschlacht zwischen den Schwarzen entbrannt, wohl die erste auf nordafrikanischem Boden.

Aus Welt und Leben.

Die Jagd nach einem Rätsel.

Gibt es Zwergelefanten?

Da sind in Afrika in diesen Tagen für das historische Museum in London ein paar Kisten abgegangen, die auf der Zolldeklarierung den Vermerk trugen: „Elefantengebein". In der Hauptsache enthalten die Kisten Schädel, die zu einer in London schon vorhandenen recht großen Sammlung kommen.

Denn man hat in London eine Spezialabteilung für die Erforschung des Zwergelefanten eingerichtet. Das Dasein eines kleinen, nie über etwas mehr als 1,50 Meter Höhe hinausgehenden Elefanten wird von den Eingeborenen Afrikas behauptet, von den Wissenschaftlern Europas aber bestritten.

Man hat dieses Problem an Zahnsätzen und Zahnabnutzungen studiert. Doch man fand immer wieder, daß die als Zwergelefanten von den Eingeborenen eingebrachten Tiere immer ganz junge Elefanten waren, die einfach garnicht größer sein konnten.

Wenn man sonst einen winzigen Elefanten traf, dann war er verkrüppelt durch irgend welche krankhaften Umstände, er war jedenfalls nicht normal.

Die Hartnäckigkeit jedoch, mit der die Eingeborenen darauf bestehen, daß es einen Zwergelefanten gebe, die eingehenden Schilderungen der Pygmäen von ihren Jagden auf den „kleinen Elefanten" müssen verblüffen und lassen den weißen Jägern in Afrika auch keine Ruhe.

Sir Arnold Hodson, der Gouverneur der Goldküste hat jede Gelegenheit benutzt, um Jäger zu einer Jagd auf diesen rätselhaften Zwerg zu ermutigen. Er war es auch, der dem Historischen Museum in London allein neun kleine Schädel liefern konnte, die den Fachgelehrten jetzt als Material für neue Theorien für das Sein oder Nichtsein des Zwergelefanten dienen können.

Freilich machte Hodson im Zusammenhang mit seinen letzten Sendungen darauf aufmerksam, daß er auf einen Sprachgebrauch der Eingeborenen gestoßen sei, wonach alle Elefanten als „alte Elefanten" bezeichnet würden, die sich selbständig durchzubringen verstünden. Skelette und Sprachforschung sind bemerkenswerte Beiträge zu der Frage, die aber damit noch keineswegs geklärt ist. Die Wissenschaft, die Zoologie, bleibt dabei, daß es einen Zwergelefanten nicht gibt. Die Eingeborenen aber verharren mit dem gleichen Eigensinn auf ihrer gegenteiligen Behauptung, die nur deshalb nicht hundertprozentig bewertet werden kann, weil nie ein Weißer dabei war, wenn sie einen Zwergelefanten erlegten.

Beim Raubmordversuch an einer fremden Frau die eigene erschlagen.

In der Nähe der Grenze, im litauischen Kreise Szaki, hat ein Bauer bei einem Raubmordversuch an einer anderen Ehefrau seine eigene Ehefrau erschlagen, die er mit seinem Opfer verwechselt hatte. Eine Bäuerin aus einem benachbarten Orte hatte bei einem Tuchverkauf 300 Lit erhalten und übernachtete bei dem genannten Bauern. Bei seinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen reizten den Bauern die 300 Lit so sehr, daß er kurz entschlossen war, die junge Bäuerin zu ermorden und sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Er wollte die auf der Ofenbank liegende Frau mit der Axt erschlagen. Da aber nicht die fremde Bäuerin, sondern seine eigene Ehefrau sich auf der Ofenbank zum Schlafen niedergelegt hatte, schlug der Bauer auf diese blindlings mit der Axt ein und tötete sie auf der Stelle. Die fremde Bäuerin konnte sich durch die Flucht ihrem Schicksal entziehen. Sogar ein Grab hatte der geldgierige Bauer bereits für sie gegraben, um sie nach der Mordtat dort zu vergraben. Der Mörder der eigenen Frau wurde verhaftet und dem Gericht in Szaki zugeführt.

Wieder ein „ältester Mensch" entdeckt.

Aus Chabarowsk wird gemeldet: Aus dem Ula-Tal in der Nähe der Meeresküste trifft die Nachricht ein, daß dort ein Mann namens Postnow lebt, der im Jahre 1799 geboren wurde. Er dürfte somit zu den ältesten Menschen der Welt zählen.

Liebesbrief: drei Monate Gefängnis.

In einem Liebesbrief an ein junges Mädchen, dem er die Heirat in Aussicht stellte, hatte ein Angeklagter aus Jessen bei Halle an der Saale dargelegt, daß er als früherer Anhänger der „Ernsten Bibelforscher" und jetziger „Zeuge Jahwes" ein besonders geeigneter Freier sei, der ein Mädchen wahrhaft glücklich machen könne, „das, woran er bei ihr nicht zweifle, auch eine rechte „Zeugin Jahwes" sein wolle". Das Sondergericht in Halle sah in dem Briefe eine Werbung für die als staatsfeindlich verbotene Organisation der „Zeugen Jahwes" an und erkannte auf drei Monaten Gefängnis.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Der Weg zur Wahrheit

Roman von Ida Bock

(10. Fortsetzung)

„Mordkommission, Herr Wachtmeister?"

Der nickte. „Mehr weiß ich auch nicht. Aber nun gehen Sie zurück. Sie haben doch Hochzeit im Hause."

„Und die ganze Zeit schon warten wir auf Herrn von Düren. Der Bräutigam ist doch Vorarbeiter oben."

„Ja, ja, aber nun wird er wohl nicht kommen, der Herr von Düren."

Der Beamte schritt aus und schlug den Weg ein, der zur Höhe führte, der Bärenwirt aber eilte zurück, um seinen Gästen zu sagen, sie könnten sich zum Zuge für die Trauung in der nahen Kirche ordnen. Herr von Düren würde wohl nicht kommen. Den Chauffeur Berger aber nahm er zur Seite und sagte ihm, was er von dem Wachtmeister gehört.

„Um Gottes willen — Bärenwirt! Und Mordkommission sagen Sie — da muß ich doch gleich. — Ja, wie soll denn das sein. — Mein Oberleutnant —"

„Es ist wohl schrecklich, ja, ja. — Aber regen Sie sich nicht so auf — die andern brauchen es ja noch nicht zu wissen — das stört mir die ganze Hochzeit. Ja, ja, gehen Sie nur hinauf, und dann können Sie ja wiederkommen — ist einem doch nicht gleichgültig, und man möchte doch wissen. — So ein feiner und schöner Herr, wie er war, der Herr von Düren. Wird das ein Schrecken für meine Tochter sein — der hat er doch immer schön getan — in allen Ehren natürlich. Aber nun ziehen Sie los, Herr Berger."

„So komm doch schon, Vater!" tönte eine helle Stimme herüber, die der Braut. Und während der Bärenwirt zu den Gästen hinging, schwenkte der Chauffeur Berger nach links hinüber, dem Wege zu, den vor ihm der Wachtmeister gegangen. „Schnell genug ist das gewesen," dachte er. „Verflucht noch einmal, wie leicht hätte mich einer noch in dem Zimmer treffen können. In so was wird man nicht gern versponnen." Als er den Hügel, auf dem die Fabrik stand, schon halb erklommen hatte, zuckte seine Hand plötzlich gegen die Innentasche seines Rockes, aber gleich darauf verzog sein Mund sich zu einem Grinsen. Nein, nein, da war nichts zu besorgen. Dürens braunes Portefeuille wird keiner bei ihm finden. Aber dann wurde ihm doch wieder ein bißchen unbehaglich. Warum hatte er es sich eigentlich an sich genommen? Aber nun war es einmal geschehen. Jetzt hieß es Haltung bewahren!

Berger ging direkt auf die Wächterhütte los. Sie war leer. Dann schritt er durch die daneben befindliche Tür, die offen stand.

„Ja, um Gottes willen, ist es denn wahr?" rief er einem jungen Arbeiter zu, der ihm entgegenkam.

„Wahr ist es schon — aber man weiß noch nichts Die Kommission ist gerade an der Arbeit."

„Mir hatte er doch durch den Stallburschen sagen lassen, ich könne schon hinunter ins Bärenwirtshaus. Und dort erfuhr ich es. Der Wachtmeister war vorbeigekommen."

Der junge Arbeiter zündete sich eine Zigarette an.

„Mir ist die Sache klar," sagte er, während er den Rauch durch die Zähne stieß. „Stak doch immerzu in der Tinte. Man hört ja manches, weil man sich doch die Ohren nicht verkleben kann. Na, Sie müssen ihn doch besser kennen."

„Mein Gott, eine leichte Hand hatte er. Warum auch nicht, ist doch Geld genug da."

Da kam der Wachtmeister über den Fabrikhof und ein jüngerer Herr mit schwarz umrandeten Brillengläsern. Hinter ihnen schritt ein baumlanger Mensch in blauer Leinenjacke. Der Bebrillte wandte sich jetzt an ihm.

„Durch die Hauseinfahrt?" fragte er.

Der Lange nickte.

„Nur immer gerade durch, Herr Assessor. Links an der Ausgangstür steht meine Wächterhütte. Und von dort aus sah ich Herrn von Düren kommen. Er rief nach dem Stallburschen."

„Nach dem Stallburschen? Was wollte er denn von dem Stallburschen? Und wo ist er denn, der Stallbursche? Das ist ja was ganz Neues!"

„Herr von Düren hatte doch sein Reitpferd bei sich, Herr Assessor."

„Und wo kam er denn her?"

„Den Parkweg entlang. Wird wohl das Pferd den Berg herauf geführt haben.""

„Aber drüben auf der Straße hätte er es doch bequemer gehabt. Na, und ist der Stallbursche denn gekommen?"

„Dort drüben steht er ja, der Stallbursche, Herr Assessor," mengte sich jetzt der Chauffeur in das Gespräch. „Ich kam gerade vorbei, als er das Pferd daherführte. Da gab er mir den Bescheid, daß Herr von Düren mich nicht mehr brauche. Aber um Gottes willen, Herr Assessor, was ist denn geschehen?"

„Ich bin in amtlicher Funktion da, verstehen Sie." Das war recht hochfahrend herausgekommen. Und den Chauffeur Berger deutlich übersehend, sagte der Assessor zu dem Wachtmeister: „Der Stallbursche soll mal ran."

Da nahm Berger Stellung und sagte:

„Vizewachtmeister Berger, Kraftwagenfahrer der 36. Abteilung. Ich habe Herrn von Düren im Felde gefahren, Herr Assessor."

Der stutzte ein bißchen. Dann sagte er etwas weniger unfreundlich: „Na ja. Und dann nahm Herr von Düren Sie wohl zu sich?"

„Nicht gleich. Ich traf ihn einmal ganz zufällig in Berlin, wo ich gerade ein Engangement suchte. Das war vor einem Vierteljahr. Und da machte sich es."

Fortsetzung folgt.